

Zaha und Coco

Text: Sebastian Redecke Fotos: François Lacour

Mit dem ersten Preis beim Wettbewerb um den Hongkong Peak Club nahm die Weltkarriere 1982 ihren Anfang. Jetzt ist Zaha Hadid mit Mobil Art – einem Showroom für handtascheninspirierte Kunst für Chanel – in diese Stadt zurückgekehrt.



Blick vom Mandarin Oriental auf die Garage mit dem Pavillon. Im Hintergrund der Victoria Harbour und Kowloon.

Es begann im Februar 1955: Die schon ältere Mademoiselle Chanel präsentierte ihren gesteppten „sac“, den „2.55“. Die gut ausgepolsterte Handtasche erfand sich im Laufe der Zeit immer wieder neu und ist bis heute ein Klassiker des Hauses, auch als Plagiat. Neben der Tasche, dem sicherlich emblematischsten Accessoire, bleibt die Gründerin des Modehauses vor allem mit den Flakons der Duftlinien No. 5, Coco und Coco Mademoiselle in Erinnerung und im Angebot. No. 5, „das Bouquet abstrakter Blüten von unbeschreiblicher Weiblichkeit“, wurde bereits 1921 vorgestellt.

In den Schaufenstern der Chanel-Boutique sind die Handtaschen für den Tag oder für den Abend zu sehen, zur Zeit in weiß, schwarz, gold und violett. Sie haben noch heute das klassische Steppmuster und meist eine goldene Kette, zeigen sich aber nicht mehr unbedingt in schlichter Eleganz, sondern mit Prunk. Falls das Markenzeichen, die beiden ineinander verschlungenen C, nicht den Stoff, das Kalbsleder oder die Beschläge des Magnetverschlusses ziert, baumelt es gut sichtbar als Anhänger herum. Bei allen Wandlungen war für Chanel Kontinuität immer wichtig. Jetzt bekommt die Tasche eine neue Größe und Aufmerksamkeit, und das weltweit. Start der Aktion war am 27. Februar in Hongkong. Die Tasche selbst diente zwar nicht als Vorlage, aber allein für sie wurde erstmalig eine Ausstellungshalle geformt, zusammengesetzt aus verschiedenen Kunststoff-Schalenelementen.

Als Standort wurde das Dach einer Parkpalette neben dem Edinburgh Place ausgewählt. Bis zum Chanel Store im luxuriösen Prince's Building sind es nur wenige Schritte. In der Nähe liegen das Mandarin Oriental, das Ritz Carlton, die City Hall, der Queen's Pier und der Star Ferry Pier. Vor kurzem wurde die alte

Anlegestelle der Star Ferry verlegt und der Altbau mit Uhrturm, der noch aus den fünfziger Jahre stammte, abgerissen. Der Ort ist top und teuer. Die Arbeiten zur Landgewinnung sind in vollem Gange. Gefüllt ist die Chanel-Halle mit Kunst, von der Handtasche inspiriert. Die Objekte sollen wie in einem Film erlebt werden. Um in die rechte Stimmung zu kommen, waren die rund 20 meist jüngeren internationalen Künstler in das berühmte Pariser Appartement von Mademoiselle in der Rue Cambon sowie in die Handtaschen-Manufaktur Chancels eingeladen worden. Der Contemporary Art Container ist nur sechs Meter hoch. Bei Dunkelheit lenkt blaues Licht die Blicke auf den frei stehenden Bau.

Nomadic building

Handtaschen hat Zaha Hadid bisher weder für Chanel noch für andere Größen gestaltet. Das absolut amorphe Gebilde, das sie für Chanel gefügt hat, stammt unverkennbar aus ihrem Repertoire und ist gespeist aus Projekten wie zum Beispiel der Mediathek aus weißen Kunststoff-Schalenelementen für Pau in den Pyrenäen. Dieser Bau aber sollte, im Gegensatz zum Pavillon in Hongkong, deutlich in die Höhe streben und erhielt daher den schönen Namen Schmetterling. Das Projekt wurde dem Bürgermeister allerdings zu teuer. Als bereits die Planung 1,5 Millionen verschlungen hatten, wurden sie verworfen. Man könnte auch das „Fließende“ in den Vordergrund stellen und sich das aktuelle, deutlich größere Performing Arts Centre auf der „Island of Happiness“ am Persischen Golf vor Augen führen. Allerdings wird hier eine andere für Hadid typische



Signatur, die der geschwungenen Bänder, in Szene gesetzt. In Marseille kam Hadid auch ins Geschäft. Dort steigen die Linien steil in die Höhe. Ihr Glasturm für die Zentrale der fünftgrößten Reederei der Welt wird gebaut.

Die Architektin darf sich glücklich schätzen, dass sie den Auftrag vom Modehaus erhalten hat. So konnte sie sich in dieser Sache mit Karl Lagerfeld treffen, der schon seit 25 Jahren Chef-couturier der Chanel-Kollektionen ist. Doch eine große Chance wurde vertan. Weder kreierte man bei diesem Tête-à-Tête einen neuen Look für die Saison, noch ergab sich eine gemeinsame Schneiderarbeit. Hadid griff nach Bewährtem und ließ für den Chanel-Pavillon nur wieder ihre Rendering-Maschinerie in Gang setzen. Neu und fabulös ist etwas anderes: das Mobile. Die Architektin selbst ist immer sehr mobil, hier wird aber nun, abgesehen von Bühnendekorationen, zum ersten Mal ein Werk von ihr nicht an einem Ort bleiben – Mobile Art. Die Form, die vielleicht im Windkanal entstand, täuscht jedoch. Der Bau wird am 5. April, wenn die Präsentation in Hongkong endet, nicht komplett entschweben, sondern in maximal 2,25 Meter lange Teile zerlegt, verladen und nach Tokio geschafft. Weitere Stationen sind New York, Los Angeles, London und Moskau. 2010, am Ende der Route, ist ein Aufbau in Paris geplant. Der Zugang zur Kunst soll überall gratis sein. In Hongkong muss man sich lediglich anmelden, für zehn Dollar, bei www.hkticketing.com.

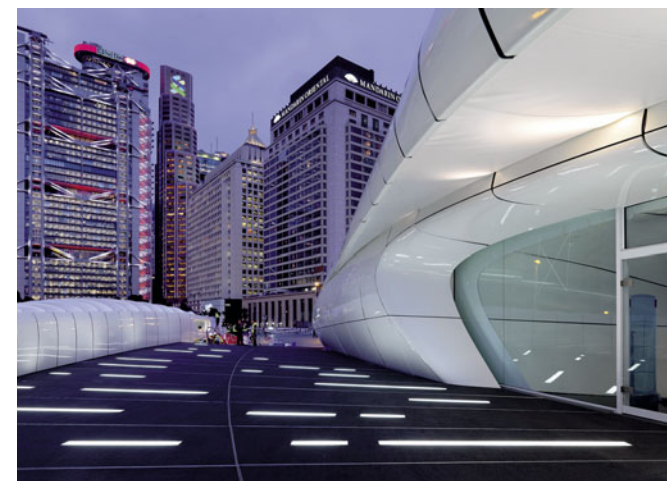
Sylvie Fleury

Der Besucher erhält einen MP3-Player mit einem Soundtrack, der in Zusammenarbeit mit den Künstlern entstand. Es sollen

Musik, Stimmen und Soundeffects zu hören sein, die einen „Soundwalk“ durch den Raum festlegen. Das wohl größte und lauteste der ausgestellten Objekte zur Handtasche heißt „Crystal Custom Commando“ und stammt von der Genferin Sylvie Fleury. Schon seit vielen Jahren liebt sie Luxusartikel angesagter Firmen und zeigt sie in gebührender Größe. Ihre liegende Handtasche ist edel gefüttert und, abgesehen von einer aufgeklappten Screen-Puderdose, leer. Auch der Inder Subodh Gupta, die sibirische Gruppe Blue Noses, der Japaner Nobuyoshi Araki und Daniel Buren sind vertreten. Die Werke reichen von Skulpturen, Installationen und Fotografien bis zum Video. Von Fabrice Hyber wurde mit „Comfortable“ eine „gesteppte“ Raumbbox geschaffen, in der die zwei C von Chanel als Hufeisen auf dem Boden liegen. Zur Komposition gehören ein übergroßer stehender, mit einer Kette gesicherter schwarzer Gummibär, Schaukeln, eine Treppen-Wippe, vier Fußball-Würfel, zwei Schweizer Messer-Sessel und ein Video.

Shopping-Luxury

Die Architekten der internationalen Szene werden auch für die sonderbarsten Aufgaben überall herumgereicht und vermarktet. Jeder ruft für die Präsentation schnell sein bekanntes Vokabular ab. Dazu bietet es sich an, mit Überraschungselementen aufzutrumpfen, die sich aus den Raffinessen des neuesten Darstellungsprogramms ergeben. Dann wird gebaut. Mobile Art funktioniert anders. Der Star der globalen Konkurrenz kommt nur auf einen Besuch vorbei. Man montiert und montiert zum Glück auch wieder ab. Denn das Entworfenen kennt den Ort nicht mehr. So hat der nichts zu befürchten.



Das Handtaschen-Werk von Sylvie Fleury dominiert die von Fabrice Bousteau kuratierte Präsentation. Eine Rampe mit Lichtbändern führt zum Entree des Pavillons. Zur Gruppe der Hochhäuser gehört auch die Hongkong and Shanghai Bank von Norman Foster.